

Religionsunterricht im Wandel

Nicole Schmitt

(nis) Deutschland ist multikulturell. Und: multireligiös. An unseren Schulen lernen katholische Kinder mit Kindern muslimischen Glaubens, Kinder jüdischen Glaubens mit Protestanten. Eine Gruppe, die immer mehr an Größe zunimmt, ist die der Konfessionslosen.

Zunehmend mehr Kinder in Deutschland wachsen konfessionsungebunden auf. In Nordrhein-Westfalen etwa gehörte im Schuljahr 2011/12 jeder achte der rund 2,1 Millionen Schülerinnen und Schüler keiner Religion an. Damit sei der Anteil der konfessionslosen Kinder seit dem Schuljahr 2006/07 um 2,3 Prozentpunkte gestiegen, teilt der „Landesbetrieb Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW)“ mit. Bundesweite Erhebungen allerdings gebe es nicht, so das Statistische Bundesamt in Wiesbaden. Einige Landesämter ermitteln dennoch die Religionszugehörigkeit ihrer Bürger. So auch Bayern. Hier waren im Schuljahr 2011/12 von fast 1,8 Millionen Schülerinnen und Schülern mehr als 160.000 Kinder ohne Konfession.

Eines dieser Kinder ist Emma. Sie ist sieben Jahre alt und besucht die erste Klasse der Grundschule. Ihre Eltern sind ebenfalls konfessionslos. An Emmas Grundschule wird ab der ersten Klasse Ethik angeboten. Für ihre Eltern ein Glücksfall: „Sowohl Emmas Mutter als auch ich sind beide nicht getauft. Unsere Erziehung war atheistisch geprägt. Deshalb sind wir froh, dass wir Emma bereits ab der ersten Klasse in den Ethikunterricht geben konnten“, resümiert ihr Vater. „So lernt sie die verschiedenen Weltanschauungen und -religionen wertneutral kennen und kann später selbst entscheiden, ob sie getauft werden möchte oder eben auch nicht.“

Alternativen zum klassischen Religionsunterricht

Ob Ethik, Werte und Normen oder LER – in Deutschland gibt es neben dem klassischen Religionsunterricht, der als ordentliches Lehrfach in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der Religionsgemeinschaften im Grundgesetz garantiert ist, eine ganze Reihe konfessionsungebundener Alternativ-Fächer.

Dr. Matthias Hahn ist Leiter des Pädagogisch-Theologischen Instituts der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland und der Evangelischen Landeskirche Anhalts. Er hält die Anwesenheit von Ethik in der Schule als Partnerfach von Religion für sehr sinnvoll: „Das geht ja zurück auf die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Allgemeine Sittenlehre hieß das damals für Kinder, die nicht in den Religionsunterricht gingen. Und auch heute brauchen die Kinder, die nicht in den Religionsunterricht gehen wollen, natürlich eine Möglichkeit, sich auf eine andere Art und Weise mit philosophischen und mit religiös-existenziellen Fragen zu befassen.“

Der Sonderweg in Bremen

In Bremen werden diese Fragen weder im Religions- noch im Ethikunterricht behandelt. Der Stadtstaat geht historisch bedingt einen Sonderweg. Ab der Grundschule bis zum Ende der neunten Klasse wird hier das konfessionsungebundene Fach Biblische Geschichte gelehrt. Seit 1947 ermöglicht die sogenannte Bremer Klausel dieses Modell. Im Artikel 32 der Landesverfassung der Freien Hansestadt Bremen steht: „Die allgemein bildenden öffentlichen Schulen sind Gemeinschaftsschulen mit bekenntnismäßig nicht

gebundenem Unterricht in Biblischer Geschichte auf allgemein christlicher Grundlage. „Das Landesinstitut für Schule in Bremen, das für den Lehrplan verantwortlich ist, erklärt dazu: „Gemeinsam mit den anderen Fächern und Lernbereichen der Grundschule widmet sich der Biblische Geschichtsunterricht dem pädagogischen Ziel der Orientierung bei Sinn- und Wertfragen. „Als Lehrwerke werden nur konfessionsungebundene Lehrmittel genutzt. Damit wird dem Fach Biblische Geschichte nunmehr ein bildungspolitischer Auftrag zugeschrieben, der sich explizit auch an konfessionslose Schülerinnen und Schüler richtet.

Unterrichten im Sinne einer Kompetenzorientierung – das ist auch das Ansinnen des Pädagogen und Religionspädagogen Matthias Hahn. Er hat vor kurzem ein Religionsbuch herausgebracht, das sich genau diesen Überlegungen stellt: „Ein Schwerpunkt war, dass wir nicht davon ausgehen können, dass in unseren Schulklassen überwiegend Christen und Angehörige von anderen Religionen sitzen, sondern eben auch konfessionslose Schülerinnen und Schüler. In Ostdeutschland ist das übrigens fast die Hälfte. Deshalb haben wir uns in unserem Buch bemüht, theologische Inhalte so zu präsentieren, dass sie auch von Kindern und Jugendlichen verstanden werden können, die keine religiöse Erfahrung haben. Wir versuchen, mit diesen Schülerinnen und Schülern in einen Dialog einzutreten.“

Dialogischer Religionsunterricht in Hamburg

Das Konzept des dialogischen Religionsunterrichts findet auch in Hamburg Anwendung. Der aktuelle Rahmenplan Religion richtet sich hier ausdrücklich an alle Schülerinnen und Schüler – gleich welcher religiösen oder weltanschaulichen Überzeugung: „Angesichts ihrer unterschiedlichen sozialen, ethnischen und kulturellen, weltanschaulichen und religiösen Biografien, Erfahrungen und Kenntnisse kommt es im Religionsunterricht vor allem darauf an, miteinander nach Orientierungen im Fühlen und Denken, im Glauben und Handeln zu suchen.“

Darin finden sich Elemente, die auch Matthias Hahn begrüßt: „Das Modell, das ich befürworte, ist das eines einladenden konfessionellen Religionsunterrichts, der ökumenisch geöffnet ist. Dieser christliche Religionsunterricht, der mir vorschwebt, ist auch offen für andere Religionen oder Konfessionslose. Wichtig ist mir, dass wir die Religion anderer mit Respekt und Wertschätzung behandeln.“ <<

(Kasten 1)

Medientipp

Dr. Matthias Hahn ist Autor der neuen Titelfamilie „reli plus“, dem Lehrwerk für Evangelischen Religionsunterricht an Haupt- und Realschulen und vergleichbaren Schulformen. Weitere Informationen unter <https://www.klett.de/lehrwerk/reli-plus>.

(Kasten 2)

Kompakt

Immer mehr Schülerinnen und Schüler in Deutschland sind konfessionslos. Ein Beispiel: In Thüringen sind im Schuljahr 2012/13 von rund 180 000 Schülern mehr als 120 000 konfessionsungebunden gewesen. Im Schuljahr 2011/12 waren es noch rund 117 000.